

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

120 (27.5.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1017650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1017650)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Hof-Carl Beder, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copius-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 120.

Sonntag, den 27. Mai.

1877.

Berlin, 26. Mai. Ueber die letzte starke Auswanderung aus dem Kreise Pr. Stargardt geht der „Danz. Btg.“ eine zuverlässige, aber im höchsten Grade beklagenswerthe Mittheilung zu. Im November v. J. wanderte bekanntlich auf Anrathen eines Paters Surowski in Antwerpen eine Anzahl von ungefähr 500 Personen einschließlich der Kinder über Antwerpen und Havre nach verschiedenen Häfen von Brasilien und Venezuela aus, ungeachtet seitens der Presse auf's Eindringlichste vor Auswanderungen nach diesen beiden südamerikanischen Staaten gewarnt worden war. Die Schiffe, auf welchen die Auswanderung von statten gegangen, langten glücklich in ihrem Bestimmungshafen an. Indessen war eine beträchtliche Anzahl der mitgenommenen Kinder schon während der Reise dorthin gestorben und der Gesundheitszustand der Erwachsenen bald nach ihrem Eintreffen so sehr erschüttert, daß sich diese zur Ausführung von soliden Plänen für ihre Zukunft nicht entschließen konnten, weil es ihnen an der nöthigen Energie dazu fehlte. In ihrer Noth und Sorge wandten sie sich nun mit der inständigsten Bitte an den deutschen Minister-Residenten in Caracas, ihnen die Rückkehr in die Heimat ermöglichen zu wollen. Das an denselben gerichtete, vom 7. März d. J. datirte Schreiben lassen wir hier, da dasselbe die ganze Nothlage jener Personen am besten beleuchtet, wörtlich folgen. Dasselbe zeigt am besten, wie gerechtfertigt das Abreihen vor einer Auswanderung nach Venezuela war. Das Schreiben lautet: „An deutschen Preussischen Herrn Konsul in Caracas. Hochgeehrter Herr Konsul! ergebenst bitten wir Preussische Einwanderer um Rath und Hilfe, denn wir sehen, daß wir verloren sein werden, denn es verhält sich so, daß wir hier nicht leben können und wir schon in Frankreich 42 Kinder verloren haben, hier in La Guayra 3 Kinder und wenn wir auch wirklich auf die Kolonie kommen, da werden wir die übrigen Kinder lassen, auch womöglich die Frauen und was ist von uns wir sind verloren, so möchten wir bitten, so viel wir können Herrn Konsular, ob es nicht möglich sein wird, ob wir nicht nach unsere Heimat zurückkommen könnten und unseren Kaiser und König dienen wollen und nie nach Amerika denken, so bitten wir nochmals und ergeben uns alle dem Herrn Konsular.“ — Es folgen die Unterschriften von 49 (polnischen) Familien, welche eine Personenzahl von 209 Köpfen repräsentiren.

Die russische Regierung kauft (wie man aus Hamburg berichtet) unter der Hand vielfach durch ihre Generalkonsulate Dampfer als Transportschiffe auf. Nachdem erst jüngst ein Dampfer der Hamburg-Hamburger Linie erworben worden, ist auch in Kiel ein Hafendampfer angekauft worden.

Vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 24. Mai. Die Türken bombardirten Ardler und setzten die auf 7 Schiffen mitgeführten Eskeressen ans Land. Die bezüglichen Küstenpunkte sind von russischen Truppen entblößt. Unser Detachement bei Suchum Kale behauptet sich und erwartet Verstärkung.

— Aus Ruzschuk wird telegraphisch berichtet, daß die Donau wieder weit und breit Alles überschwemmt hat.

Athen, 24. Mai. Das englische Geschwader von acht Panzerschiffen mit dem Herzog von Edinburgh ist im Piräus eingetroffen.

Wilhelmshaven, 26. Mai. Wie uns mitgetheilt wird, hat das königliche Consistorium in Aurich den Rector Gehrig, zur Zeit in Bünde in Westfalen, als Nachfolger des zum Kreis-schulinspector ernannten Rectors Jenecky erwählt.

Sprechsaal.

Wilhelmshaven, 26. Mai. Die letzte Notiz im „Tageblatt“ veranlaßt mich noch einige Worte über unsere Postverhältnisse hinzuzufügen.

Sie erwähnen in dieser Notiz das die Zeitungen unregelmäßig kommen, nun, das ist wenigstens nicht direkt schädigend für den Geschäftsmann; aber wie ist es im Uebrigen?

Die Briefe, welche Abends mit dem letzten Zuge kommen erhält man in jeder Stadt spätestens 2 Stunden nach Beginn des Dienstes — also im Sommer bis 9 Uhr, im Winter bis 10 Uhr Morgens. — Wir erhalten dieselben fast in der Regel von 9 bis 12 Uhr.* Es ist in den meisten Fällen ganz unmöglich noch mit dem Mittagzuge die Morgenpost zu beantworten und ist dies sehr schädigend für Jedermann.

Wo liegt hier die Schuld? — nun an den Briefträgern wahrhaftig nicht, denn die armen Kerle laufen sich die Seele aus dem Leibe. Wenn man z. B. die Tasche des Briefträgers betrachtet und sieht diese Masse von Postmandaten außer den Briefen so muß man sich nur wundern, wie dies alles in einem Vormittag besorgt werden kann. Zwei Briefträger hätten sicher vollauf Beschäftigung für das Stadtgebiet allein.

Mit der Packetbestellung sieht es ebenfalls nicht besser aus; denn statt daß in unserm weitausläufig gebauten Ort mit dem ganz enormen Verkehr eine — Carriolpost lustig im Eilschritt durch die

* Die Feber'schen Postkassen werden überhaupt nur so nebenbei besorgt.
D. R.

Unser alter Freund.

Erzählung
von
Karl von Kessel.

(Fortsetzung.)

Langen machte ein Gesicht als wenn er mit der größten Theilnahme zugehört hätte.

„Ihr arbeitet also noch immer auf dem Pachtthofe?“

„Ja, künftige Woche gehe ich wieder hin, um im Garten zu helfen.“

Der Baron holte sein Portemonnaie hervor und langte zwei Thaler hervor.

„Da nehmt, ich bin auch nicht unempfindlich gegen die Leiden Anderer.“

„Gott lohne es Ihnen, Herr,“ rief Müller dankerfüllt.

„Was ich sagen wollte,“ fuhr Langen scheinbar ruhig fort, „da habt Ihr wohl Gelegenheit, auf dem Pachtthofe Manches zu beobachten?“

„Na, der Herr schenkt mir volles Vertrauen. Es ist dort ja aber auch Nichts zu verbergen.“

„Wer weiß,“ lachte der Baron. „Der alte Karpe ist ein Pffiffikus.“

„Ja, pffiffig ist er schon,“ meinte Müller, „er versteht aus allen Sachen einen Nutzen zu ziehen und sein Vieh und seine ganze Wirtschaft sucht ihresgleichen.“

„Na, das meine ich nicht,“ bemerkte Langen. „Es handelt sich hier um die Entdeckung eines Geheimnisses.“

„Wie so denn?“ fragte Müller gespannt.

„Ihr seid doch ein armer Teufel?“

„Ja, das bin ich allerdings,“ lautete die Antwort.

„Nun, wie wäre es, wenn ich Euch mit leichter Mühe einige hundert Thaler zu verdienen gäbe?“

„Herr, ist das Spaß oder Ernst?“

„Voller Ernst. Ihr habt weiter nichts zu thun als etwas zu spioniren.“

„Hm, hm!“

„Der alte Karpe besitzt nämlich einen Schatz, welcher irgendwo heimlich versteckt ist.“

„Reich muß er sein, denn der Aufwand, welchen er seit einiger Zeit macht, stimmt nicht mit seinen Einnahmen.“

„Nun, Ihr wäret gerade der rechte Mann um auszufund-schaften, wo Karpe das Geld verborgen hat. Auf Euch achtet Niemand, und des Nachts — na, wenn Ihr Euch, statt nach Hause zu gehen, heimlich versteckt und dem Alten dann vorsichtig nachschleicht, so müßte es nicht mit guten Dingen zugehen, wenn Ihr nicht hinter das Geheimniß kämet.“

„Und was dann?“

„Was dann? Nun, das ist doch ganz einfach, wir haben gemeinschaftlich den Schatz und Ihr seid dann ein gemachter Mann.“

Straßen rasselnd mühte — fährt ein armes schwächliches Menschenkind mit dem schwerbeladenen Karren dahin und quält sich im Schweiß seines Angesichtes.

Wenn man des Morgens um 10 Uhr zur Post geht um noch einige Werthsachen zu besorgen, so kann man von Glück sagen, wenn man um 12 Uhr abgefertigt ist ohne das einem die Rippen eingedrückt sind. Wie geht dies zu? wird Mancher fragen, welcher noch nicht persönlich dort sein Fell zu Markte trug?

Da sitzt an einem Fenster ein Beamter und schreibt und zählt und rechnet, daß man über diese ungeheure Gewandtheit nur staunen muß — aber was ist einer für so viele? Dieser eine Beamte hätte unseres Erachtens vollauf zu thun, die Duzende von Ordonanzen und Boten für die Behörden abzufertigen — aber nein das Publikum kann warten und Abends geht ja auch noch ein Zug — warum den Mittagszug so belasten! — Aber des Nachmittags von 4 bis 7 Uhr wiederholt sich dieselbe Scene und mancher glaubt seine Sachen gehen noch ab — aber Täuschung!

Vor ohngefähr einem Jahr ging das Gerücht durch die Stadt, daß eine Stadtpost etablirt werden würde und wurde dies froh begrüßt — aber die Freude war kurz — denn es wurde nichts daraus; wahrscheinlich war die Miete zu theuer — denn Geld darf es ja wohl nicht kosten — daß kann man daraus ersehen, daß das Personal bei weitem nicht genügt, um den hiesigen enormen Verkehr zu bewältigen, denn nach letzterem müßten die Baulichkeiten viel größer und die Beamten bedeutend vermehrt werden.

Wie ist nun aber dieser seit langen Jahren bestehenden Calamität endlich abzuhelfen?

Einsender glaubt einfach und allein nur durch eine Beschwerde an die Oberpostdirection — denn von hier haben wir keinen Fortschritt zu erwarten — wie es geschehen müßte — in einem Orte von solch rapidem Wachsthum wie Wilhelmshaven.

Ein alter Wilhelmshavener.

Bermischtes.

— Die neuesten amerikanischen Zeitungen bringen nähere Nachrichten über die Collision zwischen dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Nürnberg“ und der norwegischen Bark „Azen“ in der Chesapeake Bai. Die „Nürnberg“ war am 25. April von Bremen gesegelt und nach einer sehr schnellen Reise (der schnellsten, die bis jetzt zwischen Bremen und Baltimore gemacht ist) am Abend des 7. Mai in der Chesapeake Bai eingetroffen, wo das Schiff des Lootsen wegen mehrere Stunden ankern mußte. In der Nacht wurde die Fahrt fortgesetzt und um etwa 1 Uhr erfolgte die Collision, die nach den Aussagen der deutschen Officiere ihren Grund darin hatte, daß die Bark kein Ankerlicht zeigte. Der norwegische Kapitän hat sich über diesen Punkt nicht äußern wollen. Kapitän Shaw, der Lootse an Bord des Dampfers „Nürnberg“, sagte, er sei um Mitternacht an Bord des Dampfers gegangen und habe sofort die Leitung desselben übernommen. Gegen 1 Uhr Morgens schrie der Ausguckmann in deutscher Sprache dem Kapitän Jäger etwas zu, worauf dieser sagte, „es ist ein Schiff unter dem Bug“, und er zog die Glocke, damit das Schiff anhalte und rückwärts gehe. Er, der Lootse, habe sofort das notwendige Commando gegeben, und als er vorwärts blickte, konnte er gerade die Conturen eines Schiffes sehen, das dem Anschein nach vor Anker lag, aber kein Licht zeigen ließ. Eine Secunde nachher sah er das Verdeck desselben, aber er entdeckte Niemanden an Bord, und dann stießen mit furchtbarem Krachen die Schiffe auf einander. Augenblicklich entstand die größte Verwirrung. Es befanden sich an Bord des Dampfers „Nürnberg“ beinahe 300 Zwischendeckspassagiere, und ein solches Angeschrei, wie in jenem Augenblicke, habe er noch niemals gehört. Alle stürzten in ihren Nachtkleidern auf das Verdeck. Er und Kapitän Jäger gaben die nöthigen Befehle zur Rettung der Leute auf der Bark. Man ließ die „Nürnberg“

Müller fragte sich am Kopfe.

„Ich will es mir überlegen, Herr.“

„Aber lange kann ich Euch dazu keine Zeit geben, seid Ihr es nicht, so ist es ein Anderer, eine Gelegenheit, auf so leichte Weise zu Gelde zu kommen, läßt sich wohl Niemand entgehen.“

„Hat es Zeit bis übermorgen?“

„Spätestens.“

„Nun bis dahin komme ich mit heran und bringe Bescheid.“

„Ich werde Euch erwarten.“

Der Baron grüßte und eine Minute darauf war er schon wieder auf dem Heimwege begriffen.

„So ein armer Schlucker ist gierig auf's Geld wie der Teufel auf eine Menschenseele“, meinte er, „Müller wird schon kommen und dann geht's an's Ausplündern, alter Freund!“

Darin hatte er sich auch nicht getäuscht, denn bevor noch der Abend des anderen Tages verflossen war, erschien der Haidebewohner und sagte seinen Beistand zu. Langen schenkte ihm in der Freude seines Herzens noch zwei Thaler und ritt dann in der besten Stimmung nach dem Herrenhause, um, seiner Gewohnheit gemäß, der Gräfin etwas vorzulügen, die sich dabei köstlich amüßte, während sich Helene von Ahlsfeld, Langen einen Blick der tiefsten Verachtung zuschleudernd, auf ihr Zimmer zurückzog.

Die alte Dame bedurfte übrigens der Aufheiterung, denn in der letzten Zeit war ihre gute Laune durch verschiedene Umstände sehr gestört worden. Zunächst hatte Victor trotz ihres Verbots den Umgang auf dem Pachtthofe nicht allein fortgesetzt, sondern brachte jetzt sogar fast jeden Nachmittag dort zu, dann waren

berg“ so bald als möglich ankern, und der Dampfer blieb bis Tagesanbruch und einige Zeit nachher liegen. Es wurde Ausguck nach Matrosen der untergegangenen Bark gehalten, die vielleicht noch lebendig auf dem Meere herumtreiben mochten, es wurde aber keiner der Matrosen entdeckt, worauf der Dampfer seine Fahrt wieder fortsetzte. Vier Personen, Bootsmann, Zimmermann und zwei Matrosen sind ertrunken. Diejenigen, die gerettet und an Bord genommen wurden, hatten nicht das Geringste mitgebracht. Einige hatten ihre Hosens an, und das war Alles; andere hatten nicht einmal so viel auf dem Leibe. Kapitän Jäger machte es Allen bequem und sobald das Schiff nach Locust Point kam, verließen sie dasselbe, mit Ausnahme eines Matrosen, der einen Beinbruch erlitten hatte. Der Dampfer ist nur leicht beschädigt worden.

— In Woodstock, New-Brunswick, hat, wie ein Kabeltelegramm aus New-York vom 18. d. meldet, eine furchtbare Feuersbrunst gewüthet. Sechzig Magazine und mehrere andere Gebäude brannten nieder. Der angerichtete Schaden wird auf 300,000 Doll. geschätzt.

— Auf die Entdeckung eines Verfertigers und wissentlichen Verbreiters falscher Reichsklassencheine ist von der Reichsschuldenverwaltung eine Prämie bis zu 5000 Mark ausgesetzt. Es wäre zu wünschen, daß sich bald Jemand finden möge, der so glücklich, diesen leichten Verdienst einheimisen zu können.

Eingefandt.

Angeregt durch die Annoncen Tobisch und Tobisch, Tobisch, Tobisch gingen wir gestern zum Volkstheater des Herrn Westing um uns nach langer Zeit mal wieder der vorzüglichen Leistungen der Gesellschaft zu erfreuen.

In den Geschwistern Tobisch und Herrn Stelz trafen wir alte Bekannte die stets bemüht sind gute Sachen trefflich vorzutragen, der Wiener Komiker brachte für hier neue recht hübsche Sachen und hat durch die Hinzuziehung des Herrn v. Hampel die Kapelle entschieden gewonnen. Das Wenige, was wir von den neu hinzugekommenen Damen zu hören Gelegenheit hatten, hat uns sehr gefallen, so daß wir Jeden den Besuch des Volkstheaters empfehlen.

Abfahrtsstunden des Fahr Schiffes von Wilhelmshaven nach Eckwarderhörne.

Montag,	den 28. Mai	—	Uhr	Vormittags.
Dienstag,	„ 29. „	11	„	„
Mittwoch,	„ 30. „	11	„	„
Donnerstag,	„ 31. „	11	„	„
Freitag,	„ 1. Juni	11	„	„
Sonntabend,	„ 2. „	11	„	„
Sonntag,	„ 3. „	11	„	„

Passagiere wollen sich beim Gastwirth Dallmann versammeln.

Abfahrtsstunden des Fahr Schiffes von Eckwarderhörne nach Wilhelmshaven.

Montag,	den 28. Mai	—	Uhr	Vormittags.
Dienstag,	„ 29. „	7	„	„
Mittwoch,	„ 30. „	7	„	„
Donnerstag,	„ 31. „	7	„	„
Freitag,	„ 1. Juni	7	„	„
Sonntabend,	„ 2. „	7	„	„
Sonntag,	„ 3. „	7	„	„

Kaiserliches Postamt, geöffnet an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends; an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen von: 7—9 Uhr Morgens, von 11—1 Uhr Mittags, von 4—8 Uhr Abends, an Sonntagen von 7—9 Uhr Morgens, von 5—8 Uhr Abends.

Güter-Expedition, Bahnhof, geöffnet von 8—12 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, von 2 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr Abends.

aber auch seit etwa acht Tagen die Nerven der Gräfin durch dumpfe Hammerschläge erschüttert worden und dicke Rauchwolken trieben mitunter der Wind über das Wohnhaus, welche ihre Geschwulstorgane unangenehm berührten und sie dann nöthigten, das Fenster zu schließen. Jenseits des Sees befand sich nämlich ein etwa fünf Hektaren großes Grundstück, welches nicht zum Schlosse gehörte und das bisher völlig unbenutzt geblieben war, weil es eigentlich nur eine Sandfläche bildete. Seit einem Jahre hatte dasselbe aber ein Engländer, Mister King, angekauft, welcher dort eine Maschinenfabrik anzulegen beabsichtigte, und bald stiegen auch auf dem bisher öden Plage massive Gebäude und mächtige Schornsteine empor. Die alte Dame, welche sich bisher sehr wenig um die Industrie und was in deren Fach schlägt, gekümmert hatte, ahnte die Gefahr nicht, welche ihrer Ruhe drohte, seit acht Tagen aber waren die Maschinen im vollen Gange und arbeiteten mit voller Kraft. Während Frau von Buttstädt ihrer übeln Laune den vollen Zügel schießen ließ und weiblich über Mister King schimpfte, welcher dieses Antheil angestiftet hatte, war Demoiselle Josephine ganz anderer Meinung, obgleich sie sich wohl hütete, ihre eigentlichen Gedanken laut werden zu lassen. Seitdem Victor sie so ganz links liegen ließ, hatte sich in dem Herzen der Französin ein tiefer Groll gegen denselben ausgebildet und sie suchte sich zunächst dadurch gegen den jungen Mann zu rächen, daß sie der Gräfin allerhand unwahre Geschichten über dessen Verhältniß zu Fräulein Gotter erzählte und zu verstehen gab, wie Beide sich hinter ihrem Rücken über sie lustig machten, was natürlich die Galle derselben noch mehr reizte. Seit einiger Zeit befand sich

Bekanntmachung.

Durch Rescript Sr. Excellenz des Hrn. Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Berlin den 7. Mai 1877, IV 6303, ist an Stelle des pensionirten Oberlootsen Heinrich der Polizeisecretair Bedekind zum Stellvertreter des Vorsitzenden hiesigen Seemannsamtes ernannt, und in Folge Verfügung Königlicher Landdrostei d. d. Aurich, den 15. d. M., heute in dies Amt eingeführt.

Wilhelmshaven, den 22. Mai 1877.

Der Amtshauptmann.

J. B.

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Die Arbeit zur Herstellung von
8221 m³ Beton,
12630 m³ Mauerwerk

zur Herstellung des Ausrüstungsbassins hier selbst soll in öffentlicher Submission verbunden werden.

Die Submissionsbedingungen hierzu sind in unserer Registratur zur Einsichtnahme ausgelegt; daselbst können auch Copien gegen Erstattung von 3 Mk. in Empfang genommen werden.

Termin zur Eröffnung der Offerten ist auf

Wittwoch, 6. Juni cr.,

Mittags 12 Uhr,

angesezt, bis zu welcher Zeit Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Betonirungs- und Mauerarbeiten“

versiegelt und frankirt an uns einzuliefern sind.

Wilhelmshaven, 23. Mai 1877.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Am

**Freitag, 1. Juni cr.,
von Vorm. 10 Uhr ab,**

soll die Verpachtung der hiesigen Festungs-Grasnutzungen im Wege des Meistgebots, und zwar bei der Dauensfelder Batterie beginnend, stattfinden.

Die Pachtbedingungen, sowie die Zeichnung der einzelnen Pachtobjecte können im Bureau der unterzeichneten Festungsbau-Direction eingesehen werden.

Am Mittwoch, den 30. Mai cr., werden durch einen Ballmeister an Ort und Stelle die zur Verpachtung gelangenden Parzellen gezeigt und etwa gewünschte Auskunft über die betreffenden Pachtobjecte ertheilt werden. Pachtlustige würden sich zu diesem Zwecke am letztgedachten Tage, Vormittags 10 Uhr, bei der Dauensfelder Batterie einzufinden haben.

Wilhelmshaven, 22. Mai 1877.

Königliche Festungsbau-Direction.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur Erbauung eines Schützenzeltes sollen in Submission vergeben werden.

Es ist hierzu ein Termin auf

**Sonntag, den 27. Mai,
Vorm. 10 Uhr,**

beim Präsidenten des Vereins, Herrn Joh. Vos, angesetzt, woselbst die Zeichnungen und Bedingungen zur Ansicht ausliegen.

Wilhelmshaven, 22. Mai 1877.

Der Vorstand.

Bermiichte Anzeigen.

Ich ersuche alle diejenigen, welche mir aus dem Jahre 1876 und früher schulden, bis zum 1. Juni d. J. Zahlung zu leisten. Die alsdann noch ausstehenden Forderungen werde ich ohne Weiteres betreiben lassen.

**Anton Leverenz,
Schuhmachermeister.**

Zu verpachten.

Weide für ein Schaf

Lothringen 38.

Malergehülphen

finden sofort Beschäftigung.

Joh. S. Vos.

Zu vermieten.

Auf. sogleich eine möblirte Stube.

F. Athen,

Düfriesenstraße 44.

Bahia-Caffee, reinschmeckend, à Pfd. 95 Pf.

Maracaybo- do. do. à Pfd. Mk. 1.10.

Campinos- " " " " 1.20.

ff. Java- " " " " 1.30.

ff. Ceylon- " " " " 1.40.

Bestes amerikan. Schmalz, à Pfd.

60 Pf., bei mehreren Pfunden billiger.

C. S. Bredehorn jun.,

Neuheppens, Neustr. 7.

2 anständige Leute können Logis erhalten Neustraße Nr. 12 beim Briefträger **Behrens.**

Volkfest in Oldenburg.

Zum Besten der **allgemeinen Krankenkasse** wird am

10. u. 11. Juni

ein **Volkfest** auf dem **Schützenhofe zum Biegelhof** stattfinden.

Schau- und sonstige Buden, auch Carrousselbesitzer zc. werden zur Vermietung der Plätze an Ort und Stelle am **7. Juni, Morgens 8 Uhr,** eingeladen.

Ueber das Fest selbst, welches Gartenconcert und sonstige Musik, Volksbelustigungen, Tanz, Feuerwerk zc. bietet, besagen die Programme Näheres.

Eintrittskarten werden vor dem Feste und an **beiden Festtagen** bis Mittags 12 Uhr à 25 Pf. zum Verkaufe bereit gehalten, an der Casse tritt ein Entree von 40 Pf. ein. Nichtchargirte Militärpersonen, die einjährigen Freiwilligen ausgeschlossen, zahlen an der Casse 10 Pf. Entree.

Zu reger Theilnahme am Feste ladet allseitig höflichst ein

Der Vorstand

der allgemeinen Krankenkasse.

Butter,

à Pfund **1 Mark,** empfiehlt

Neuheppens u. Velfort.

W. Athen Wwe.

aber die Französin wieder in sehr heiterer Stimmung und statt der Falten auf ihrer Stirn lagerte sich auf derselben goldiger Sonnenschein. Dies Wunder hatte der Engländer vollbracht. Mister King war, wie alle Söhne Albions, ein sehr eifriger Angeler und wenn es seine Zeit erlaubte, so saß er oft stundenlang am Ufer des Sees und blickte mit dem tiefsten Ernst, als gelte es über eine neue Erfindung nachzudenken, auf den auf der Oberfläche des Wassers schwimmenden Kork. Auf einem Spaziergang entdeckte Mademoiselle Josephine zu ihrer Ueberraschung diesen Herrn in carrirten Beinleidern und weißem Seitenhut und — nun die Geschmäcker sind ja sehr verschieden — sie fand seinen rothen Backenbart höchst interessant. Es ärgerte sie bloß, daß er gar keine Notiz von ihr zu nehmen schien und immer nur starr auf seine Angelruthe blickte. Aber sie mußte sich zu helfen. Eines schönen Nachmittags machte sie wieder einen Spaziergang und als sie nur noch zwei Schritte von dem Engländer entfernt war, schrie sie laut auf. Mister King blickte überrascht empor und statt eines großen Karpfen sah er zu seiner Verwunderung eine junge, sehr ansprechende Dame vor sich stehen.

Als Gentleman erhob er sich, lüftete seinen Hut und sagte, sich verbeugend:

„Oh, Miß haben mich sehr erschrocken!“

„Aber ich bin noch mehr erschrocken, Monsieur,“ antwortete die Französin, oh dieser abscheuliche grenonilli“ und lüftete dabei etwas ihr Kleid, um ihren kleinen Fuß sehen zu lassen.

„Ah Frosch?“ bemerkte Mister King und hiermit war die Unterhaltung eröffnet, welche schließlich damit endete, daß der Engländer versicherte, wie er sich sehr glücklich fühlen würde, Mademoiselle recht bald mit oder ohne grenonille wiederzusehen. Wir können uns auf die Details der Entwicklungsgeschichte dieser durch einen Frosch vermittelten Liebe nicht einlassen, es mag daher dem Leser die Mittheilung genügen, daß der Engländer der Französin nach Verlauf von vier Wochen einen förmlichen Heirathsantrag machte, der von Fräulein Bellefort natürlich nicht abgelehnt wurde. Sie theilte auch der Gräfin ihr Glück mit und Mister King erhielt die Erlaubniß, derselben seine Aufwartung machen zu dürfen. Von Tage zu Tage gerieth derselbe übrigens

immer mehr in den Sumpf der Verliebtheit und Mademoiselle Josephine fiel es gar nicht ein, ihn aus demselben herauszuziehen. Das Einzige, was zwischen Beiden mitunter noch ein Mißverständnis herbeiführte, war die Sprache, denn Mister King verstand nur sehr wenig Französisch und Deutsch und seiner Verlobten war wieder das Englische gänzlich fremd. Auch hierbei müssen wir uns in unseren Mittheilungen wieder auf eine kleine Episode beschränken. Josephine hatte eine schöne Stimme und der Sohn Albions war ein Freund des Gesanges.

Eines Nachmittags, als Beide in einer schattigen Laube saßen, sagte Mister King, indem er die Französin zärtlich anblickte:

„Tragen Sie vor ein Lied, wenn ich bitten darf.“

„Aber ohne Begleitung?“ fragte diese zögernd.

„Haben ja Begleitung — bin ja bei Ihnen.“

„Nun gut, so hören Sie,“ und sie sang das Lied, in welchem die Strophe vorkommt:

Da kam ein bunter Falter

Und küßte ihren Mund.

„Halt da!“ rief der Engländer, seine Verlobte unterbrechend, „was ist das, ein Falter?“

„Ein papillon.“

„Pa — Pa — ah Paper, also vielleicht Papierdrache?“

„Oh ich wünscht' ich wär' auch ein Papierdrache und könnte küssen Ihre schöne Mund.“

„Nicht doch, papillon heißt ja Schmetterling,“ lachte Josephine, „wer würde sich denn von einem Drachen küssen lassen.“

„Ah so! Schmetterling, was da herumfliegt auf die Wies?“

„Nun gut, wünscht' also ich wäre eine Schmetterling und könnte küssen Ihre Mund.“

Die Gräfin wollte sich vor Lachen ausschütten, als sie diese kleine Geschichte hörte und ihr Humor war auf mehrere Tage gesichert. — — —

(Fortsetzung folgt.)

COMMISSIONS-GARTEN.

Sonntag, den 27. Mai:

Großes Concert,

ausgeführt von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung des Capellmeisters Herrn **Lataun**.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Entree 50 Pf.

Nach dem Concert:

BALL.

Es ladet ganz ergebenst ein

Gustav Janssen.

Die glänzendsten Erfolge als Retter in allen Krankheitsfällen

errang das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit“. Alle Kranken, die sich einer tausendfach bewährten Heilmethode anvertrauen wollen, mögen dies Buch lesen; die darin enthaltene, zum Herzen sprechende Erzählung „Der Fremde“ wird jeden von der Vorzüglichkeit dieser Kur überzeugen; auch sind mehr als hundert Krankheits- und Heilungsberichte darin enthalten.

Das große Krankenbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, aber man hüte sich vor Nachahmungen. Man vergleiche mit den leeren Anpreisungen Anderer folgenden aus Tausenden erwählten Brief: „Ich kann Ihnen nun mit Freuden und von Herzen danken, daß meine liebe Frau von ihren Leiden ganz erlöst ist. Sie befindet sich jetzt ganz wohl, hat wieder guten Appetit, und sieht auch wieder besser aus. Ich habe meinen Dank in die Hildburghäuser Zeitung setzen lassen, auch werde ich fort und fort bemüht sein, Sie allen ähnlich Leidenden zu empfehlen. Ich verbleibe nebst meiner Frau, die Sie herzlich und dankend grüßen läßt, Ihr ehrfurchtsvoller Freund **Adam Langguth in Gethles, Kreis Schleusingen**“.

Das große Krankenbuch „der Tempel der Gesundheit“ ist für 1 Mk. zu beziehen von **C. Schlesinger**, Berlin S., Neue Jakobstr. 6.

Meine aufs Feinste eingerichtete

Gartenwirthschaft

halte zur jetzigen Saison dem geehrten Publikum bestens empfohlen. — Zugleich empfehle meine beiden **Regelbahnen** (Marmor und Holz) zur fleißigen Benutzung.

Feines Bier. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Schramm.

Zu vermieten.

Zum 1. Juni 2 möblirte Zimmer mit 2 Betten.

Anton Leberenz.

Auf Franco-Verlangen erhält Jeder, welcher sich von dem Werke des illustrierten Buches: **Dr. Kirby's Naturheilmethode** (90. Aufl.) überzeugen will, einen Auszug daraus gratis und franco zugesandt von **Kistner's Verlags-Anstalt** in Leipzig. Kein Kranker veräume, sich den Auszug kommen zu lassen.

Dieses Buch ist vorrätzig in der Exped. d. Bl.

Drei anständige Leute können **Logis** erhalten bei **Theodor Specht**, Dörfriesenstraße 8.

Gesucht.

Zum 1. Juni ein ordentliches **Dienstmädchen**.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Zu mieten gesucht.

Auf sogleich eine Familienwohnung, bestehend aus 3-4 Zimmern zum Preise von 150 bis 200 Thlr.

Näheres in der Exped. d. Bl.

„Berliner Hof.“ Berliner Weißbier.

Zu vermieten.

Ein fein möblirtes Zimmer nebst Schlafstube.

Koonstraße Nr. 8, parterre.



**Wilhelmshav.
Schützen-Verein.**

Sonntag, den 27. Mai:

Schießübung.

Kaiser-Saal.

Heute, Sonntag den 27. Mai:

öffentlicher Ball.

Albert Thomas.

Kinderwagen

tragen in größter Auswahl wieder ein. Von 12 Mk. an bis 40 Mk.

Hitzegrad & Co.

Barel. Nachweisungs-Bureau von N. F. L. Schmidt Wwe.

Eine erfahrene und zuverlässige Frau empfiehlt sich als Pflegerin bei Wochenfrauen. — Eine Wittve empfiehlt sich zum Nähen in und außer dem Hause. — Zu zeitweiliger Aushilfe kann eine Köchin nachgewiesen werden.

Egberts

Sommergarten am Park.

Sonntag, den 27. Mai:

Blumenverloosung.

Sämmtliche
Weine u. Spirituosen
empfehle billigt

C. H. Bredehorn jun.,
Neuheppens, Neuestr. 7.

Zu vermieten.

Auf sogleich eine Wohnung für eine kleine Familie.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Sonntag, den 27. Mai:

Tanzmusik

im

„Deutschen Adler“

Alte Straße 24.

Tanzlustige Damen und Herren werden freundlichst eingeladen.

Fritz Ebersberg.

Das seit Jahren rühmlichst bekannte **echte Ringelhardt-Glöckner'sche Pflaster***) mit dem Stempel: **M. Ringelhardt und der Schutzmarke**

auf den Schachteln ist geprüft und wird empfohlen gegen Knochenfraß, Krebschäden, Karunkel, Drüsen, Flechten, Salzfluß, Frost- und Brandwunden, Hühneraugen, Entzündungen, überhaupt alle äußerliche Schäden, Magenschmerzen, Sicht und Reizen etc. Um das **echte** zu bekommen, verlange man das **Ringelhardt-Glöckner'sche Pflaster**, über dessen vorzüglichste Heilkraft **Atteste**, wie solche kein anderes Pflaster aufzuweisen vermag, in allen Apotheken ausliegen.

*) Zu beziehen à Schachtel 50 u. 25 Pf. durch die Herren **am Ende S. Geppert in Wilhelmshaven**, sowie aus den meisten Apotheken; Fabrik in Gohlis bei Leipzig, Eisenbahnstraße 18.

Cigarren,

Rauch-, Kau- & Schnupftaback empfiehlt billigt

C. H. Bredehorn jun.,
Neuheppens, Neuestr. 7.

Gesucht.

Zum 1. Juni ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, Kellner zu werden. Zu erfragen bei **Ed. Weber**, Mittelstraße 2.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete im Hause meines Vaters

Neuheppens, Neuestr. 7

ein

Manufactur-, Colonial-, Kurzwaaren- u. Spirituosen-Geschäft.

Indem ich eifrig bemüht sein werde, meine geehrten Kunden durchaus prompt und reell zu bedienen, empfehle mein Unternehmen bestens.

Neuheppens, 21. Mai 1877.

Achtungsvoll

E. H. Bredehorn jun.

Gesucht.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen gegen guten Lohn.

Frau **G. Meyer**, Koonstr.